Bezugspreis
für Halle vierteljährlich bei zweimaliger Zustellung 2,50 Mk., durch die Post 3,25 Mk., ausschl. Zustellungsgebühr. Bestellungen werden von allen Reichspostanstalten angenommen.
Im amtlichen Zeitungs-Verzeichnis unter „Saale-Zeitung" eingetragen.

Für unverlangt eingesandte Manuskripte wird keine Gewähr übernommen. Nachdruck nur mit Quellenangabe „Saale-Ztg." gestattet.

Fernsprecher der Schriftleitung Nr. 1140
der Anzeigen-Abteilung Nr. 176;
der Abonnements-Abteilung Nr. 1133.

Abend-Ausgabe.

Saale-Zeitung.

Achtundvierzigster Jahrgang.

Anzeigen
werden die 6 gespaltene Kolonelzeile oder deren Raum mit 30 Pfg. berechnet und in unseren Annahmestellen und allen Anzeigen-Geschäften angenommen. Reklamen die Zeile 1 Mk. Schluß der Inseratenannahme: vorm. 11 Uhr, in der Sonntagsnummer abends 6 Uhr.

Erscheint täglich zweimal.
Sonntags und Montags einmal

Schriftleitung und Haupt-Geschäftsstelle: Halle, Gr. Brauhausstraße 17;
Nebengeschäftsstelle: Markt 24.

Nr. 236. Halle, Freitag, den 22. Mai 1914.

Zölle auf Obst und Gemüse.

Von Abg. Delius.

I.

Seit einiger Zeit werden die gärtnerischen Kreise durch eine Agitation aufgewühlt, die sehr durchsichtige Zwecke verfolgt. Namentlich in Schlesien reisen in den Orten, in welchen Gemüsegärtner in größerer Zahl ansässig sind, Wanderredner der Landwirtschaftskammer herum, um Stimmung für einen Obst- und Gemüsezoll zu machen. Dabei sekundiert ihnen in zahlreichen Versammlungen der Bund der Landwirte durch seine Agitatoren. Neuerdings haben die Herren ihre aufklärende Tätigkeit noch weiter ausgedehnt. Auch im Saalkreise fanden bereits mehrere Versammlungen statt. In diesen war ich der Gegenstand liebevollster Aufmerksamkeit. Mehr als einmal bin ich von jenen Rednern als erledigt erklärt und mindestens zehnmal schon totgeschlagen worden. Ich fühle mich aber trotz „der Wucht der gegnerischen Argumente" sehr wohl und werde hoffentlich noch manchen Strauß mit den Agitatoren des Bundes der Landwirte und seinen geschobenen Vordermännern ausfechten können. Jedenfalls bestärken mich die „wahrheitsgetreuen Ausführungen" des hiesigen konservativen Organs über die neuliche Versammlung in Büschdorf in meinem Vorgehen.

Schon vor der letzten Reichstagswahl gingen die Bündler und Bündlergenossen mit dem sog. lückenlosen Zolltarif hausieren. Jetzt da der Ablauf der Handelsverträge und die Revision des Zolltarifs immer näher rückt, nehmen die Forderungen festere Gestalt an. In der deutschen Tageszeitung wird der Ruf nach einem Milch-, Rahm-, Obst- und Gemüsezoll immer lauter erhoben. Leider sekundieren dem Bunde auch einige gärtnerische Kreise.

Fragt man hier, weshalb man einen Zoll wünscht, so erhält man regelmäßig die Antwort, daß die ausländische Konkurrenz Gärtner und Gemüsebauer zugrunde richte. Die Landwirtschaft habe Zölle, folglich müsse den Gärtnern ebenfalls ein Zoll gewährt werden. Ueber das letztere Argument braucht man keine Worte zu verlieren, es richtet sich von selbst. Wie steht es denn nun aber mit der ersteren Behauptung? Die Gärtner und Gemüsebauer sollen durch die ausländische Einfuhr zugrunde gehen. Den Beweis macht man sich sehr leicht, indem man auf die steigenden Einfuhrziffern für Obst und Gemüse hinweist. Es ist richtig, daß die Ziffern fortgesetzt steigen. Daraus geht unzweifelhaft hervor, daß die inländische Erzeugung zur Deckung des Bedarfes nicht in der Lage ist. Das ist namentlich bei Obst der Fall. Für 126 Millionen Mark Obst sind im Jahre 1912 eingeführt worden. Die Durchschnittsziffer der letzten fünf Jahre ergibt 110 Millionen. Von dieser Ziffer entfallen 27 Millionen auf frische Tafeltrauben und Most, 15 Millionen auf Nüsse und 32½ Millionen auf getrocknetes Obst.

Demnach bleiben für frisches Obst etwa 52 Millionen Mark übrig. In dieser Summe sind aber auch die Zahlen für die Beereneinfuhr, Aprikosen und Pfirsische enthalten, die etwa 8½ Millionen als Durchschnitt des letzten Jahrfünfts ergeben. Weintrauben haben gegenwärtig einen Zollschutz von 4 Mk. pro Doppelzentner. Sie werden fast ausschließlich aus Italien, Spanien und Frankreich eingeführt und kommen hauptsächlich vom Juli bis Oktober zu uns. Spanien bringt Trauben vom November ab zur Einfuhr. Bei ihnen, sowie bei den Nüssen scheidet die deutsche Konkurrenz fast völlig aus, so daß schon der gegenwärtige Zoll unnötig ist. Trotzdem haben wir auch für Nüsse Zollsätze von 2 und 4 Mk. Aprikosen und Pfirsische werden hauptsächlich aus Italien und Frankreich eingeführt. Der Zoll beträgt 2 Mk. Die Einfuhr hört sofort auf, wenn bei uns die Ernte beginnt. Es findet dann noch eine nicht bedeutende Einfuhr aus Oesterreich statt. Auch hier kann der heimische Obstbau infolge des milden Klimas der Südstaaten nicht in Wettbewerb treten und deshalb ist ein Zoll nur ein Mittel zur Verteuerung der Produkte, ohne den Obstzüchter zu nützen. Verlangt wird das Fünfzehnfache des bisherigen Zolles, 30 Mk. pro Doppelzentner, vom 1. Juni bis 31. Dezember 15 Mk. Beeren kommen in großen Mengen aus Schweden und Finnland zu uns. Es sind dies Heidelbeeren, vor allem aber Preißelbeeren. Da diese Beeren im Walde geerntet werden, scheiden sie von vornherein als Konkurrenz aus. Trotzdem fordert man 5 Mk. Zoll. Es bleiben für etwa 1½ bis 2 Millionen Mark Stachel-, Johannis- und andere Beeren übrig. (Genaue Spezialziffern lassen sich nicht feststellen.) Den größten Anteil an der Einfuhr hat hier Oesterreich, das namentlich das obstarme Königreich Sachsen versorgt. Hier werden aber für frische Beeren sehr anständige Preise gezahlt, so daß ein Zoll von 10 Mk., wie er vorgeschlagen wird, den armen Gebirgsbewohnern den Obstgenuß einfach unmöglich machen würde. Den Schaden hätten letzten Endes die deutschen Beerenzüchter selbst. Uebrigens erreichen wir schon eine Ausfuhr von 1 Million. Erd- und Himbeeren werden bereits mit 10 Mk. Zoll belegt, man verlangt jetzt 40 Mk. Wir erhalten Erdbeeren in den Frühjahrsmonaten aus Frankreich und im Juni und Juli aus Holland. Die Einfuhr, auch in den Monaten, in welchen unsere Erdbeere reif ist, ist notwendig. Für diese Zeit will man einen Zoll von 20 Mk. Wir hören von der Konservenindustrie, daß sie, namentlich in der Provinz Posen gezwungen ist, ausländische Erdbeeren zu beziehen. Die Erdbeeren aber aus dem Süden noch höher zu besteuern, wäre verfehlt; den Obstzüchtern erblühten daraus keine Vorteile. Für Kernobst wird ein Zoll von 15 bis 30 Mk. verlangt. Wir bezogen in dem Jahrfünft 1908 bis 1912 im Durchschnitt für 23½ Millionen jährlich Aepfel vom Auslande. Der größte Teil kommt aus Oesterreich und Belgien. Erst an dritter Stelle rangiert jetzt Amerika. Für etwa 3 Millionen Aepfel liefert uns Frankreich. Wir haben Zollsätze von 2 bis 5 Mk. in Anwendung. Etwa ein Drittel der Gesamteinfuhr wird mit dem höchsten Satz belegt. Man will einen Zoll von 2,50 bis 5 Mk. haben und die Einfuhr während der Zeit vom 1. Oktober bis 15. November freilassen. Höchst sonderbar in der Tat! Nach der Statistik werden aber gerade in dieser Zeit ⅗ der gesamten Einfuhr bestritten. Also in einer Zeit, wo wirklich große Massen vom Auslande kommen, hält man einen Zoll für unnötig! Das ist der beste Beweis, wie überflüssig überhaupt der Zoll ist. Es sollen nur die Aepfel besteuert werden, die aus anderen Ländern zu uns kommen zu einer Zeit, wo wir frische Aepfel selbst nicht haben. Aber freilich dann tritt man für einen Zoll von 12 Mk. ein, wenn die Aepfel verpackt sind. Dasselbe ist bei Birnen und Quitten der Fall. Der Durchschnitt des Wertes der Einfuhr beträgt 7,3 Millionen. Einfuhrstaaten sind vornehmlich Oesterreich, Belgien, Niederlande und Italien.

Pflaumen sind in den letzten fünf Jahren im Durchschnitt für 2,8 Millionen eingeführt und für ½ Million Mark ausgeführt worden. Im vorigen Jahre war die Ausfuhr mit 1,8 Millionen um 700 000 Mk. größer als die Einfuhr. Zoll demnach Widersinn! Der Zoll beträgt jetzt zwei Mark. Er kommt allerdings gegenüber Oesterreich nicht zur Anwendung. In Zukunft werden 6 Mk. Zoll beansprucht. Was die Kirscheneinfuhr anbetrifft, so sind etwa ⅔ derselben Frühkirschen, die aus Frankreich und Italien zu uns kommen. Den Rest stellt zu ⅘ Holland. Der Jahresdurchschnitt der Einfuhr betrug etwas über 3 Millionen, die Ausfuhr über 600 000 Mark. Man will 10 Mk. Zoll haben. Schließlich wird auch ein Zoll auf eingeführte Obstbäume verlangt. Welch ein Verlangen gegenüber der Tatsache, daß unsere Ausfuhr mehr als doppelt so groß ist als die Einfuhr! (1913 Ausfuhr 463 000 Mk., Einfuhr 190 000 Mk.) Nebenbei erzielen die Baumschulen eine gute Rentabilität. Damit wollen wir uns in einem zweiten Artikel dem Gemüsezoll zuwenden.

Die Verbannung des Verräters.

Essad Paschas mißglückter Putsch ist vom Fürsten Wilhelm von Albanien in einer Weise bestraft worden, die zwar hochherzig genannt werden muß, aber doch die Sicherheit und Ruhe des Mbret keineswegs verbürgt: Essad ist aus Albanien verbannt worden. Die Klippe der Blutrache, die den Fürsten nach einem Todesurteile über den Verräter bedroht haben würde, ist so umschifft; aber die andere Klippe, die heimliche Rückkehr Essads, schwebt fortan wie ein schwarzer Schatten über dem sog. Palaste von Durazzo. Denn der ehemals mächtigste Mann in Albanien kann nicht mehr als glaubwürdig gelten, wenn er jetzt trotz seines Verrates immer wieder seine völlige Ergebenheit für den Fürsten versichert. Im Gegenteil, er macht sich dadurch nur noch verdächtiger und verächtlicher, zumal die mit Eifer betriebene Untersuchung weiteres Belastungsmaterial gegen ihn schon zutage gefördert hat. Wie sichert man den Fürsten von Albanien gegen seinen ehemaligen Kriegsminister Essad Pascha? lautet also die nächste und wichtigste Doktorfrage der internationalen Diplomatie.

Im einzelnen verzeichnen wir folgende Nachrichten:

Essad Pascha hatte einen eigenhändig geschriebenen Brief an einen seiner Vertrauensmänner gerichtet, in dem er diesen u. a. anwies, in der Bevölkerung dahin zu wirken, daß sie nur seine (Essad Paschas) Befehle und nicht die des Fürsten von Albanien befolge. Dieser Brief gelangte versehentlich in ein Kuvert, das an einen Cousin Essad Paschas adressiert war. Dieses Schriftstück wurde dem Fürsten übermittelt. Auf diese Weise erhielt Fürst Wilhelm von den Umtrieben seines Ministers Kenntnis.

Essad Pascha ist am Mittwoch auf Befehl des Fürsten Wilhelm von dem österreichisch-ungarischen Kriegsschiff „Szigetvar" an Bord des italienischen Schiffes „Benghasi" gebracht worden, das darauf nach Brindisi in See ging. Vor seiner Freilassung unterzeichnete Essad Pascha ein Protokoll, in dem er sich verpflichtet, sich in die inneren und äußeren Angelegenheiten Albaniens nicht mehr einzumischen, auch nur auf Ruf des Fürsten zurückzukehren.

Feuilleton.

Halle einst und jetzt.

Topographische Betrachtungen.*)

Ueber die geologischen Verhältnisse des Untergrundes von Halle ist man im allgemeinen recht gut unterrichtet. Dagegen fehlte uns bisher eine Untersuchung über die Topographie, eine genaue kartographische Darstellung des hügeligen Geländes, auf dem die Stadt steht. Diesem Mangel will der unten genannte Aufsatz abhelfen. Ein Stadtplan ist beigegeben, der durch eingezeichnete Höhenschichtlinien die Oberflächenformen des Untergrundes von Halle wiedergibt. Außerdem sind die Bachläufe vermerkt, die einst zur Saale rannen und in historischer Zeit allmählich kanalisiert wurden, die aber fast alle jetzt noch in gewissen Straßenzügen zu erkennen sind. Auch die Teiche sind angegeben, die vor dem modernen Aufschwung und den großen Erweiterungen an diesen Stellen vor der alten Stadt zu finden waren. Die älteren Hallenser werden sich an einige erinnern können. Heute besteht nur noch ein einziger, der kleine Tümpel am Weinberg, der die Heidebesucher im Sommer mit Wohlgeruchen umduftet.

Wer denkt heute daran, daß dort, wo die Universität steht, ehemals ein kleiner Teich lag; er ist wesentlich schuld daran, daß Halles Musensöhne eine „Kaffeemühle" besuchen und nicht einen prächtigen Flügelbau. Die Fundamente verschlangen die Hälfte der von Friedrich Wilhelm III. ausgeworfenen Bausumme, weil man unvorsichtigerweise fast buchstäblich ins Wasser gebaut hatte. Am Walhallatheater, in der Feldstraße und am Bahnhofsvorplatz muß bei jedem stärkeren Gewitterguß die Feuerwehr in Tätigkeit treten und die Ueberschwemmung der Straßen beseitigen und die Keller leerpumpen. In der Vergangenheit müssen hier Verhältnisse bestanden haben, die bis in die Gegenwart nachwirken.

Am „Grünen Hof", dem alten Ausspann vor dem Steintor, lag ein Teich, in dem sich drei Bäche vereinigten, die von der Dessauer-, Berliner- und Grünstraße herablamen. Zur Saale wurde das kleine Wasserbecken in zwei Richtungen entwässert. Der Hauptbach floß die große Steinstraße hinab, bildete an der Hauptpost einen neuen Teich und lief dann durch die Nikolaistraße und nördlich um den Dom herum. Ihm folgt, wie man sieht, eine der wichtigsten Verkehrsadern der Stadt. Der Talboden des zweiten Armes ist in der kleinen Wiese erhalten, die von der Sophienstraße aus gegenüber dem Weidenplan auf dem Grundstück des Landwirtschaftlichen Instituts zu sehen ist. Dieser Bach hat in dem Straßenzuge Weidenplan-Scharrenstraße den Stadtplan beeinflußt. Die stärkste Wasserader, welche Halle einst querte, kam vom Pauluskirchenberg, dem alten „Hasenberg", durch die Feldstraße herab und lief südlich vom Mühlweg diesem parallel. Ecke Kirchtor und Ulestraße durchfloß der Bach den Schwanenteich und mündete bei der kürzlich niedergelegten Zentzschen Fabrik in die Saale. In der Ludwig Wuchererstraße und am Mühlweg hört man noch jetzt mitunter Klagen über feuchte Keller. Augenscheinlich vermögen die Kanäle das Quellwasser nicht völlig abzufangen. Am Personenbahnhof, auf heute gänzlich umgestalteten Gelände, lag früher ein Teich, das Quellbecken eines Baches, der sich durch die obere Leipzigerstraße, durch die Große Brauhausstraße und Brunoswarte nach der Gerbersaale an der Glauchaer Kirche wandte.

Außer den genannten kommen noch mehrere Bäche von dem Höhenrücken herab, der sich zwischen den Tälern der Reide und Saale nach Norden bis etwa zur Friedenstraße hinzieht und auf dem der größte Teil der Stadt steht. Mehr oder weniger steil dacht er sich nach Westen zur Saale ab, Bald springt er in Ausläufern bis an den Fluß vor, bald weicht er weit nach Osten zurück, so zwischen Moritzburg und Glauchaer Kirche. An dieser Stelle fällt das Gelände flachgebösscht zur Saale ab; darum entstand gerade hier an den Solquellen und in einer breiten Bucht der Flußaue die Talstadt und auf dem ansteigenden Abhang die Bergstadt, der Kern von Halle.

Die nördlichsten Stadtteile sind landschaftlich durch steile und meist aus Porphyr aufgebaute Hügel gekennzeichnet. Bemerkenswert ist das Tälchen, das aus der Lücke zwischen Großem und Kleinem Galgenberg hervorkommt und zwischen Reilsberg und Bürgerpark hindurch zur Saale läuft. Die höchsten Erhebungen des südlichen bis zur Friedenstraße reichenden Rückens befinden sich an der Ecke von Meckel- und Magdeburgerstraße und am Wasserturm auf dem Roßplatz; beide Stellen liegen 117,1 Meter hoch. Im Norden bildet der Große Galgenberg mit 136 Meter den höchsten Punkt von Halle, der Reilsberg kommt ihm mit 130 Meter ziemlich nahe.

Das Gebiet der Stadt ist seit der jüngeren Steinzeit relativ dicht besiedelt gewesen. Funde hat man nur nördlich vom Marktplatz gemacht. Offenbar lag der Uebergangspunkt über die Saale in vorgeschichtlicher Zeit nördlich von Lehmanns Felsen, wo die Flußaue ziemlich schmal ist. Denn es ist nicht anzunehmen, daß jene alten Siedler imstande waren, das versumpfte Ueberschwemmungsgebiet der Saale zu durchschreiten, das in großer Breite das südliche Halle im Westen begleitet.

P. Herrguth.

*) G. Böttcher, Beitrag zur topographischen Kenntnis des Untergrundes der Stadt Halle an der Saale. Mitteilungen des Sächs.-Thür. Vereins für Erdkunde. 1913.

„Als ich noch im Flügelkleide . . ."

Der Titel dieses Stückes, dem man augenblicklich in fast allen größeren Städten begegnet und mit dem auch wir in Halle demnächst gespeist werden sollen, klingt an „Wie einst im Mai" etwas an. „Als ich noch im Flügelkleide . . ." wird der Nachfolger von „Wie einst im Mai". Aber die Ablösung kann nicht als Fortschritt angesehen werden. Die Posse mit Gesang aus Schöneberg hatte mancherlei Reize. Die Verfasser und die Komponisten hatten vor allem Stilgefühl und Gedankenreichtum. Neben manchem Läppischen, das an die niedrigsten Instinkte appelliert, bringen sie künstlerisch gestaltete Szenen und humoristische Typen. „Als ich noch im Flügelkleide . . .", das die Herren Albert Kehm und Martin Frehsee zu Verfassern hat, ist „ein fröhliches Spiel", das von Kunst und Kunstambitionen nichts weiß. Es ist ein Gemisch von all dem, was in den letzten Jahren der großen Masse auf der Bühne gefallen hat. Die Verfasser wußten, daß der sogenannte tolle Schwank — in dem sich die Personen gelegentlich auf den Boden werfen und in denen einige Angeschickte herumstolpern und herumstottern — heute nicht mehr Mode ist: er gefällt auf der Bühne nicht mehr, da die Acros

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19140522015/fragment/page=0001

Der Berichterstatter der Tribuna in Brindisi hatte an Bord des Dampfers „Benghasi" eine Unterredung mit Essad Pascha, der ihm sagte, Fürst Wilhelm sei schmählich getäuscht worden. Er habe ihm und seinem Lande treu gedient und nur ein Ziel im Auge gehabt: Das Wohl des Vaterlandes! Die gegenwärtigen Ereignisse, deren Opfer er geworden sei, seien fremden Einflüssen zuzuschreiben. Er könne auf Ehrenwort versichern, daß er nicht in Verbindung mit Konstantinopel gestanden habe. Essad Pascha schloß: Ich diente meinem Lande und Herrscher als Soldat und Patriot; fremde Intrigen haben meinen Sturz herbeigeführt.

Nach einer Meldung der Wiener „Reichspost" aus Skutari erbat der Fürst Hundert Malissoren für seinen persönlichen Schutz, die bereits abgingen. Prenk Bibdoda traf in Skutari ein und erteilte den Befehl, daß jedes Miriditenhaus einen Soldaten gegen die Aufständischen stellen solle. Das Aufgebot sammelt sich am Montag in Alessio. Die aufständische Bewegung der Bauern von Durazzo ist friedlich beigelegt. In der Stadt herrscht seit Mittwoch abend vollkommene Ruhe.

•

Deutsche Matrosen in Durazzo?

Athen, 22. Mai.

Hier eingetroffenen Meldungen zufolge verließ gestern früh 7 Uhr der deutsche Kreuzer „Breslau" den Hafen von Korfu. Vorher hatte er ein Marinedetachement von einem Offizier und 50 Mann auf den österreichischen Lloyddampfer „Baron Bruck" übergeführt. Die Matrosen sollen für Durazzo und Elbasan bestimmt sein. Spätere Meldungen besagen, daß der „Baron Bruck" gestern nachmittag in Durazzo eingetroffen ist — Eine Bestätigung dieser Nachricht war bisher anderweitig nicht zu erhalten.

•

Neapel, 21. Mai.

Essad Pascha und Frau sind hier eingetroffen.

Durazzo, 22. Mai.

Auf Grund der Anzeige eines Angestellten Essad Paschas, daß dieser vier Leute gedungen und mit Bomben ausgerüstet nach Durazzo entsandt habe, um auf den Fürsten am 19. Mai ein Attentat zu verüben, ist eine Untersuchung eingeleitet worden. Eine Patrouille wurde auf das Gut Essad Paschas in der Nähe von Siak kommandiert, wo mehrere verdächtige Personen verhaftet sowie Gewehre und Munition beschlagnahmt wurden. Die Untersuchung gegen des Hochverrats verdächtige Vertrauensleute Essad Paschas dauert fort und hat täglich weitere Verhaftungen zur Folge. In der Hauptstadt herrschte gestern abend Ruhe. Die Nationalisten haben überall starke Wachabteilungen aufgestellt. Die gelandeten Marineabteilungen werden weiterhin auf ihren Posten belassen.

Der österreichische Kreuzer Admiral Spaun ist hier eingetroffen.

Deutsches Reich.

Dr. Liebknecht enthüllt weiter.

Wir haben bereits in der Morgennummer vom Dienstag die Anschuldigungen, die Liebknecht im „Vorwärts" gegen Generalleutnant von Lindenau erhoben hat, wiedergegeben. Der verstorbene Generalleutnant von Lindenau war u. a. unter Wiedergabe eines Briefes, der im „Vorwärts" veröffentlicht war, des Titelschachers beschuldigt. Nun veröffentlicht Dr. Liebknecht einen weiteren Brief, den der zweite Hauptgeschäftsführer des Reichsverbandes gegen die Sozialdemokratie, Dr. Franz Ludwig, an einen Herrn gerichtet hat, der gern den medizinischen Professortitel haben wollte. Das Schreiben war streng vertraulich, hat aber Flügel bekommen. Es heißt darin:

Der von Preußen verliehene Titel, also ohne Zusatz, ist natürlich am wertvollsten, aber auch am teuersten. Ihre Personalien sind an maßgebender Stelle vorgelegt worden, weil sich die Forderungen von Fall zu Fall anders stellen. Höher bei Ausländern als bei Inländern, höher bei Juden als bei Nichtjuden. Man verlangt also in Ihrem Falle:

1. Sie müssen, damit das Dekorum gewahrt wird, noch eine gedruckte Abhandlung einreichen. Diese braucht nicht umfangreich zu sein, es ist nur Formsache. Z. B. Sie veröffentlichen einen Aufsatz in einer Fachzeitschrift und lassen davon Sonderabdrücke als Broschüre anfertigen oder direkt eine solche ad hoc geschriebene Broschüre drucken. Dies ist jedoch nur Formsache, damit man sich darauf berufen kann, Sie haben etwas Wissenschaftliches veröffentlicht.

2. An eine gewisse Stelle sind zu zahlen 40 000 Mark und 1500 Mark Vermittelungsspesen. Der Betrag verfällt nur dann, wenn Sie das amtliche Ernennungsdekret vom Kultusministerium in der Hand haben. Sollte trotzdem, durch irgend eine Zufälligkeit, wes nicht wahrscheinlich ist, die Ernennung scheitern, so haben Sie keinen Pfennig zu zahlen. Es ist also ein Bar- oder Zug-um-Zug-Geschäft. Das Nähere über die Einzahlung bei einem eingeweihten Notar wird erst mitgeteilt, sobald Ihr Entschluß vorliegt. Irgend ein Risiko laufen Sie nicht. Die strengste Diskretion wird garantiert.

Mein Gewährsmann sagt, daß manche Aerzte in Berlin mit Freuden den Betrag zahlen würden, wenn sie den Professortitel erlangen. Wer irgendwie belastet ist und nicht eine ganz weiße Weste hat, kann es überhaupt auch für Geld nicht erreichen. Ohne sehr saubere Manschetten ist die Ernennung überhaupt nicht erreichbar.

Ich wußte, daß die preußischen Titel am höchsten im Kurse stehen, hatte mir aber die Sache viel billiger gedacht. Sie müssen nun selbst ermessen, ob Ihnen das Objekt nicht zu hoch erscheint, ob Sie das angelegte Kapital entsprechend verzinsen und rasch amortisierer können. Daß letzteres möglich ist, bezweifle ich ja schließlich nicht. Aber das ist ja Ihre Sache.

Die Niederlage der Nationalisten in Kolmar.

Das Organ des Reichstagsabgeordneten Wetterlé gibt sich ausgesprochenermaßen Mühe, gute Miene zu dem bösen Spiel zu machen, das der Ausfall der Gemeindewahlen für die Nationalisten in Kolmar bedeutet. Am schmerzlichsten ist ihm, daß der Durchfall des bisherigen Bürgermeisters von Kolmar, des Herrn Blumenthal, diesem auch die Mitgliedschaft der Ersten elsaß-lothringischen Kammer raubt. Denn Kolmar gehört mit Straßburg, Metz und Mülhausen zu den Städten, deren Gemeinderäte aus ihrer Mitte einen Vertreter für die Erste Kammer wählen. Als Gemeindevertreter hinausgewählt, hat Herr Blumenthal infolgedessen auch seine „Senatoren"-Eigenschaft verloren. Er will sich jetzt vom politischen Leben ganz zurückziehen.

Der fehlende Dank an den Präsidenten Kaempf. In einigen Berliner Abendblättern wird es als auffällig bezeichnet, daß der Präsident diesmal nicht die gewohnte Danksagung des Hauses erhalten hat. Einige, vor anderen Hellhörige, wollen dahinter sogar eine besondere politische Absicht sehen. Von nationalliberaler Seite wird demgegenüber Wert darauf gelegt, festzustellen, daß alle diese Vermutungen haltlos sind.

Der neue Landrat des Herzogtums Koburg. An Stelle des zum Ministerialchef ernannten Landrats Dr. Quarck tritt einem Privattelegramm aus Koburg zufolge der Regierungsrat v. Strenge als Landrat des Herzogtums Koburg. Strenge ist ein Sohn des früheren gothaischen Staatsministers.

Englischer Besuch in Kiel. London, 22. Mai. Die Admiralität gibt bekannt: Das zweite Schlachtschiffgeschwader, bestehend aus vier Schlachtschiffen und drei Kreuzern, besucht Kiel vom 23. bis 30. Juni. Das erste Schlachtschiffgeschwader, bestehend aus vier Schlachtkreuzern und zwei leichten Kreuzern, besucht Reval am 17. Juni, Kronstadt am 22. Juni und Riga am 30. Juni.

Die Kommunalabgabengesetzkommission des Abgeordnetenhauses führte am Dienstag vormittag die Generaldebatte über den § 25 (Grundsteuereinschätzung) zu Ende. Daran schloß sich eine Erörterung über die einzelnen Bestimmungen dieses Paragraphen, wobei zunächst eine sehr eingehende Debatte bei Absatz 2 stattfand, nach welchen Grundsätzen die Abtrennung einzelner Grundstücksbestandteile zulässig sein soll. Im allgemeinen sprach man sich in der Kommission dahin aus, daß Maschinen und Apparate, sowie Betriebseinrichtungen für Grundstücke nicht der Grundsteuer unterliegen sollen. Die Weiterberatung wurde vertagt.

Strengere Ueberwachung der Umgebung von Festungen. Im Verlaufe der letzten Spionageprozesse sind gewisse Feststellungen gemacht worden, die eine strengere Ueberwachung der Umgebung von Festungen als dringend nötig erscheinen lassen. Wie die „Leipziger Ztg." erfährt, haben zu diesem Zweck zwischen den Reichs- und Staatsbehörden Verhandlungen stattgefunden, infolge deren Jagdpächter in der Nähe der Festungsregion und auch die Liste ihrer Gäste fortan genauer polizeilicher Ueberwachung unterzogen werden sollen.

Parteinachrichten.

Ein Ausgestoßener. Der von der Schulenburgschen Familienverband (Fritz Graf von der Schulenburg-Angern, Senior, Bernhard Graf von der Schulenburg-Grünthal, Konsentor) erläßt folgende Erklärung: „In Nr. 31 der „Zukunft" wird ein Gedicht „Der preußische Adel den Hohenzollern" unter dem Namen Werner von der Schulenburg veröffentlicht. Die Entrüstung hierüber ist in unserer Familie selbstverständlich überaus groß, sie ist um so größer, als gerade 14 Tage vorher die vor 500 Jahren dem Burggrafen Friedrich I. von Nürnberg geleistete Huldigung von ihr erneuert worden war und sie hierauf von Seiner Majestät eine überaus gnädige Antwort erhalten hatte. Unsere Nachforschungen haben, wie das nicht anders zu erwarten war, ergeben, daß kein zu unserem Familientage gehörender Schulenburg der Verfasser jenes Gedichtes ist, ein solcher würde in unserer Gemeinschaft auch nicht geduldet werden. Wir stellen dieses Ergebnis unserer Nachforschungen im Interesse unserer Familie hiermit ausdrücklich fest."

Ausland.

Die Vermittelungskonferenz in Niagara-Falls

begann am Mittwoch mit dem üblichen Höflichkeitsaustausch und Festlegung der Regeln. Wilson ist in direkter telegraphischer Verbindung mit der Konferenz. Der Erfolg der Vermittelungskonferenz ist durch den Widerstand Carranzas in Frage gestellt. Die Konstitutionalisten, gestützt auf ihre Waffenerfolge, verlangen die Einsetzung ihrer eigenen Regierung, widrigenfalls sie sich an die Abmachungen der Vermittelungskonferenz nicht kehren wollen. Der Rebellengeneral Villa schlug die Truppen Huertas bei Paredon; er machte 800 Gefangene und eroberte mehrere Maschinengeschütze und 600 000 Patronen. Von dem brasilianischen Gesandten in der Stadt Mexiko ist festgestellt worden, daß in der Hauptstadt sich noch 800 Amerikaner befinden. Der britische Gesandte Carden in der Stadt Mexiko hatte mit Huerta eine längere Unterredung. Es wird angenommen, daß Carden Huerta ersucht hat, bei dem zunehmenden Ernst der Lage rechtzeitig für die Sicherheit der Ausländer zu sorgen. Allgemein wird befürchtet, daß der Aufstand gegen Huerta schon in den nächsten Tagen beginnen werde. In Guadalajara trafen Bahnzüge mit vielen Hunderten Flüchtigen ein.

Huerta stellt auf das Entschiedenste in Abrede, daß er den Delegierten zur Konferenz in Niagara-Falls die Zusicherung gegeben habe, daß er zurücktreten werde.

In Washington sind Nachrichten aus Santiago eingetroffen, wonach die Konstitutionalisten bei der Einnahme von Tepic 400 Mann verloren haben und jetzt in einer Stärke von 5000 Mann auf Guadalajara marschieren. Ein Telegramm aus Juarez meldet, daß die Bundestruppen Saltillo geräumt haben.

Hauptversammlung der Deutschen Gesellschaft für Volksbäder.

Bernburg, 21. Mai.

In Bernburg, der lieblichen Saalestadt, hat die Deutsche Gesellschaft für Volksbäder ihre diesjährige Hauptversammlung abgehalten. Am Mittwoch vormittag wurde im Kurhause in Vertretung des am Erscheinen verhinderten Vorsitzenden, Ministerialdirektors Dr. Ing. Hinckeldeyn, durch den Beisitzer des geschäftsführenden Ausschusses, Professor Dr. Strauß-Berlin, die diesjährige Hauptversammlung eröffnet, zu der sich eine Reihe von Vertretern staatlicher und kommunaler Behörden eingefunden hatte, u. a. Vertreter des preußischen Kriegsministeriums, des preußischen Ministeriums des Innern usw. Mit besonderer Freude wurden drei Ver-

---

hatics und Exzentrics im Variété viel mehr bieten. Also bringen Kehm und Freßee nur ganz wenig davon: Drei Studenten hängen sich hinter Wäscheständen an den Wäscheständer. Zu ihnen gesellt sich später noch der Korpsdiener; die Stange bricht unter der Last der vier Personen und alle kugeln auf dem Boden herum. Diese literarisch bedeutsame Szene ist die einzige, in der die Darsteller auch Turner sein müssen. Im übrigen sind Drolerie und Sentimentalität die Waffen, mit denen sich die Autoren das Publikum ins Theater holen. Backfische und Studenten sind ihre Opfer. Ein Mädcheninstitut liefert das Milieu. Darin wird uns eine alte Jungfer gezeigt, die eine spitze Nase hat und eng angescheiteltes Haar, andauernd „hütt'" sagt und im übrigen in den „Fliegenden Blättern" zu Hause ist. Diese würdige Dame erzieht 12 Backfische, die sich jedweder Natürlichkeit begeben haben. Ihr Hauptaugenmerk haben sie auf Neckereien ihrer Lehrer gerichtet; in ihren Streichen haben sie von „Mamselle Nitouche" und altbewährten Lustspielen gelernt; die Mischung von Enfant terrible und Backfisch, die sie mit Nachdruck betonen, ist ihnen in den „Fliegenden Blättern" gut vorgezeichnet. Werden sie ernst, dann ergießt sich über die Bühne ein derartiger Strom von Sentimentalität und Unwahrhaftigkeit, daß man „Alt-Heidelberg" für die Ausgeburt aller Gefühlswahrheit und Naturgröße hält. „Alt-Heidelberg", der Schlager von ehedem, hat seine Studenten herleihen müssen. Sie spielen eine Hauptrolle. Sie feiern Feste und kneipen stark und poussieren mit den Mädchen im Institut. Die Mädels genieren sich nicht, zu ihnen auf die Kneipe zu kommen, und die Studenten trinken dafür, während die Vorsteherin auswärts Skat spielt, im Institut Sekt mit den Schülerinnen. Um zu einem Ende zu kommen, halten die Verfasser Verlobung zwischen drei Studenten und drei Backfischen im kurzen Rock. Damit keine von den bewährten Typen fehle und damit auch die Robustesten auf ihre Rechnung kommen, läuft eine alte Köchin auf der Bühne herum, die sich immer und ewig mit der Institutsvorsteherin herumzankt und die vom Korpsdiener geheiratet wird.

Das Ganze ist technisch geschickt konstruiert, im übrigen aber derart minderwertig, daß der „Erfolg" dieses Stückes von jedem bedauert werden muß, der es ernst mit dem Theater meint. Bei der Aufführung ist die Möglichkeit gegeben, daß die Anmut der jungen Mädchen die Kunst ersetzt. Aber welches Theater besitzt 12 sympathische junge Damen?! Das Leipziger Schauspielhaus, in dem ich die 45. Aufführung des Stückes sah, jedenfalls nicht. Die Leipziger Aufführung steht auf einem Niveau, das dem des Stückes nicht viel nachgibt. Spitz-humoristisch, im Gehabe und im Aussehen zersnüglich ist die Institutsvorsteherin, Olga Beckow. Unter den Pensionärinnen ist höchstens Charlotte Börner Grazie und natürliches Empfinden nicht abzusprechen. Im übrigen wirken die Damen wie die Herren kleinstädtisch-theatralisch. Es ist anzunehmen, daß die Aufführung in Halle besser ausfallen wird.

Martin Feuchtwanger.

Das Goldene Haus des Nero.

Vortrag im Kunstverein und Kunstgewerbeverein.

Der Vortrag des Herrn Privatdozenten Dr. Wege-Halle über das Goldene Haus des Nero — neue Funde und Forschungen, der gemeinsam vom Kunstverein und Kunstgewerbeverein angekündigt war, hatte außerordentliches Interesse erregt. Das Auditorium maximum der Universität, in dem der Vortrag stattfand, war bis zum letzten Platze gefüllt, und das Publikum verfolgte mit Spannung die lebendigen von zahlreichen guten, teilweis überhaupt noch nicht gezeigten Lichtbildern unterstützten Schilderungen des Vortragenden.

Herr Privatdozent Dr. Wege ist der Leiter der Ausgrabungen, die jetzt die italienische Regierung, auf Veranlassung Dr. Weges hier, am sog. Goldenen Haus des Nero in Rom vornehmen läßt. Es handelt sich um die Ruinen, die noch im alten Rom in der Nähe des Kolosseums stehen, die von wenigen gekannt sind und noch bis vor 100 Jahren als Thermen des Titus bezeichnet wurden. Jetzt ist man überzeugt, daß es Reste des berühmten Goldenen Hauses sind. Dr. Wege hat die Stätte zunächst wiederholt heimlich besucht und für sich erforscht, um dann auf dem Kongreß zu Rom Vortrag über seine Ergebnisse zu halten, der die italienische Regierung zu den Ausgrabungen veranlaßte.

Es handelt sich beim Goldenen Hause um einen gewaltigen Erweiterungsbau der bisherigen Palastanlagen Neros zu riesigen Parks mit einem Hauptgebäude, der jedoch erst durchgeführt werden konnte, nachdem der neuntägige Brand von Rom die im Wege liegenden bewohnten Stadtteile weggeräumt hatte. Der Brand wird also Nero höchst willkommen gewesen sein, wenn man jetzt auch nicht mehr annimmt, daß er auf seine Veranlassung angelegt wurde. Er brach in einer jener hellen italienischen Vollmondnächte aus, die für ein solches Verbrechen am wenigsten geeignet waren. Wahrscheinlich wird sich Nero aber auch nicht gerade bemüht haben, dem Brande zu früh Einhalt zu tun. Auf dem eingeäscherten Stadtteile kam nun das Projekt, das schier unerhört war, zu einer unerhörten Ausführung. Die alten Berichte erzählen von märchenhafter Pracht und Einzelheiten, die rein traumhaft anmuten. Von übermäßigen Gartenanlagen, Wiesen und Wildparks, von Seen und Wasserleitungen, die Fluß- und Seebadeanlagen speisten, von einem Speisezimmer, das sich um seine eigene Achse drehte und dessen Decke bei den einzelnen Gängen, die jeweils passen, Stilleben von Früchten und Gerichten barbot. Alles war im köstlichsten Material ausgeführt, Malerei und Plastik mußte dem ungeheuren Prunke dienen, allein aus Delphi sollen 500 Statuen für diesen Bau entwendet sein.

Nero selbst hat den Palast nur noch eingeweiht, aber nicht mehr genossen, und nach seinem Tode ist er rasch zerfallen; vielleicht war Nero das einzige Genie, das diese Pracht zusammenhielt. Bewohnt hat den Bau noch Titus. Die Flavier zogen ostentativ den Charakter der Intelligenz vor und machten so etwas wie einen Bürgerpark daraus. Trajan ließ ihn verschütten und der Erde gleichmachen. Ganze Fluten von Schutt sind nun trauervoll darin erstarrt.

Ausgrabungen hat man besonders während der Renaissance vorgenommen, bekanntlich wurde auch die Laokoon-Gruppe dabei gefunden. Dann hat man sich nicht viel damit beschäftigt bis auf unsere Tage. Die reichen Funde, die jetzt Dr. Wege gemacht hat, erhellen die Geschichte der früheren Ausgrabungen durch die Namen, die sich an Decken und Wänden vorfinden. Auch der große Einfluß auf die Kunst der Renaissance, namentlich auf Raffael, bekommt durch die letzten Ausgrabungen ein ganz neues Licht.

Schon dieser fast zweistündige, vom ersten bis zum letzten Augenblick fesselnde Vortrag, gab eine Fülle neuen Materials, doch das volle Ergebnis wird erst der zweite Vortrag, der am nächsten Montag 8¼ Uhr stattfindet und recht eigentlich den neuen Funden gewidmet sein soll, zeigen. Es wird dabei nicht minder auf Interesse zu rechnen sein.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19140522015/fragment/page=0002

...erer der Stadt Wien begrüßt. In allen Begrüßungsreden wurde der vorbildlichen Art gedacht, in der die Stadt Bernburg ihr Solbad eingerichtet hat. Dem Oberbürgermeister Heinweber wurde dafür ebenso wie dem Geheimen Baurat Genzmer-Berlin die silberne Medaille der Gesellschaft verliehen. Nachdem an den Kaiser, den Herzog von Anhalt, an den Reichskanzler, an Geheimrat Genzmer-Berlin und an Exzellenz Hinckeldeyn Telegramme abgesandt worden waren, begann der geschäftliche Teil der Verhandlungen. Auf Antrag des Vorstandes wurde nach einem Referat des Generalsekretärs Baurat Hausbrand beschlossen, die Hauptversammlung der Gesellschaft künftig alle zwei Jahre stattfinden zu lassen und die Satzungen entsprechend abzuändern. Nach dem Geschäftsbericht für das Jahr 1913 beträgt der Bestand der Gesellschaft 838 Mitglieder.

Nach Erledigung des geschäftlichen Teiles begann die Reihe der Vorträge. Zunächst sprach Geheimer Medizinalrat Professor Dr. **Gumprecht-Weimar** über „Einige Erfahrungen aus Brausebädern im Dorfe". Ueber Luft-, Licht- und Sonnenbäder sprach

Geh. Medizinalrat Prof. Dr. Ad. Schmidt-Halle.

Der Redner führte u. a. aus: Schafft der Mensch sich eine Umgebung, in der er normal nicht leben sollte, verwöhnt er seine Haut. Man soll sich nicht zu warm kleiden, denn dann ist die Luftschicht auf dem Körper zu gering. Der Kragen soll am Halse nicht geschlossen sein, sonst entstehen leicht Hitzschläge usw. Die Verweichlichung ist in unserer Zeit weit verbreitet. Aber die sogen. Naturmenschen zeigen uns, daß auch heute noch abgehärtete Menschen vorhanden sind. Man brauche diese Bekleidung ja nicht nachzuahmen, aber eine Opposition gegen die enge und zu warme Kleidung sei durchaus notwendig. Auch in der Fußbekleidung müsse noch viel geschehen. Die in Sanatorien eingeführten geflochtenen Lederschuhe sollten weitere Verbreitung finden. Der Redner ging dann näher auf die Wirkungen des Luftbades ein und betonte, daß man hierbei aber auch nicht zu weit gehen dürfe. Dem Körper werde durch das Luftbad Wärme entzogen, die durch vermehrte Bewegung und Nahrungsaufnahme wiederhergestellt werden müsse. Um Luftbäder zu nehmen, brauche man nicht direkt ins Sanatorium zu gehen; diese könne man bequem am Morgen, Mittag und Abend in der Wohnung haben. Geistige Arbeiter, die wenig an die Luft kommen, würden danach das Bedürfnis haben, sich mehr Bewegung zu verschaffen. Für kleine Kinder, Greise usw. könne das Luftbad das Wasserbad ersetzen, besser sei es aber noch, wenn das Wasserbad nachfolgen könne. In der Anwendung des Luftbades bei Kranken seien aber auch Grenzen gezogen. Der Redner beschäftigte sich dann näher mit den Wirkungen des Luftbades. Die Medizin benutze das Luftbad nur wenig, sie gebe dem Wasserbad den Vorzug. Auch bei Wanderungen müsse vor dem Zuviel gewarnt werden. Der Städter, der am ersten Ferientag gleich große Märsche macht, werde nicht selten von dem sogen. Luftrausch befallen, weil er nicht so an die frische Luft gewöhnt ist. Das gleiche wie vom Luftbad lasse sich vom Lichtbad, speziell vom Sonnenbad, sagen. Der Redner behandelte kurz die Einwirkung der Sonne auf das körperliche Befinden. Sie leiste bei der Vernichtung der Bakterien wesentliche Hilfe. Der Vortragende ging dann des näheren auf die Wirkung der ultravioletten Strahlen ein, die heute eine große Rolle bei der Bekämpfung des Lupus spielen. Das Sonnenbad habe, nach den Ausführungen des Vortragenden, die Wirkungen des Schwitzbades. Die Gewohnheit verführe hier aber sehr leicht zu Uebertreibungen, vor denen gewarnt werden müsse.

Stadtarzt Prof. Dr. v. Drigalski-Halle

über „Die Bedeutung des regelmäßigen Badens für die Entwickelung der Heranwachsenden". Der Redner beschäftigte sich zunächst in sehr eingehenden Ausführungen mit der Rachitis, ihren Erscheinungsformen und ihren Folgen. Keine Krankheit sei so leicht und sicher zu heilen wie die Rachitis. Man brauche die Kinder nur regelmäßig dem Einfluß des Lichtes, der Luft, der Sonne auszusetzen, um Stillstand und Heilung des Leidens zu sehen. Bäder, insbesondere kalte, kurzdauernde Bäder, überhaupt solche, die einen erheblichen Hautreiz, wie der Kältereiz einer ist, auslösen, stehen bei der Behandlung der Rachitis ganz im Vordergrunde. Es ist Tatsache, daß auch in den Familien der Armen die Säuglinge so gut wie täglich ein Bad oder wenigstens eine kühle Ganzwaschung erhalten. Das der Windel entwachsene Kind wird schon viel seltener gebadet. Die größeren Kinder erhalten sehr oft nur ganz selten noch ein Vollbad. Bei dem Gros der Säuglinge sehen wir nun die schwere Rachitis nur noch selten, bei den dem Kinderbettchen Entwachsenen weit häufiger und ausgebildeter. Man darf sagen: Die Tatsache, daß bei kleinen Kindern die schwere Entwickelungshemmung des Knochensystems durch Bewegungsreize, insbesondere durch die Einwirkung regelmäßiger kühler Bäder prompt beeinflußt wird, steht fest. Alle Beobachtungen sprechen dafür, daß auch bei Heranwachsenden die höchst einfache Rachitisbehandlung, wie sie bei kleinen Kindern erfolgreich angewendet wird, von schönen Erfolgen begleitet sein wird.

Prof. Dr. Mohr-Halle

sprach dann über „Die Wirkungen des Schwimmens auf den gesunden Menschen". In allgemein verständlichen Ausführungen gab der Vortragende die vom ärztlichen Standpunkte gewonnenen Erfahrungen. Die allgemeine Annahme, daß beim Schwimmen das Herz sich vergrößere, sei unrichtig. Durchleuchtung von Schwimmern mit Röntgenstrahlen habe ergeben, daß sich das Herz verkleinert. Die Atmung werde durch das Schwimmen verbessert, und es sei zu wünschen, daß die Schwimmeratmung als Atemgymnastik eingeführt werde. Der Kraftaufwand des Schwimmers entspreche ungefähr der des Schnellläufers. Der durch das kalte Wasser hervorgerufene Wärmeverlust werde durch die erhöhte Muskeltätigkeit wieder gedeckt. Zum Schluß betonte der Redner, daß das Schwimmen ein geeignetes Mittel sei, die Energie zu heben und zu stärken.

Dann sprach Spezialarzt Dr. Albrecht-Bernburg über „Wirkung der Sol- und Moorbäder als Behandlung und Nachbehandlung chirurgischer Krankheiten".

Nach den Vorträgen versammelten sich die Teilnehmer in den Restaurationsräumen des Kurhauses zu einem von der Stadt Bernburg dargebotenen Frühstück. Stadtbauinspektor Legart-Spandau sprach über das Spandauer Hallenschwimmbad, über das er in sehr eingehenden Ausführungen interessante Angaben über die vorbildliche Einrichtung und rationelle Betriebsweise des besprochenen Bades machte. An diese Vorträge schloß sich die Besprechung über eine ganze Anzahl von vorher zur Debatte gestellten Themen, die durchweg technischer Natur waren.

Vermischtes.

Die „Vaterland" in Newyork.

Newyork, 22. Mai.

Die Fahrt der „Vaterland" von der Quarantänestation unterbrochen ertönten die Sirenen der Fahrzeuge, während riesige Menschenmengen von den Ufern sowie von den Dächern und Fenstern der Wolkenkratzer mit Tüchern und Flaggenschwenken das Schiff jubelnd begrüßten. Zahlreiche Fahrzeuge und Zollkutter mit den Vertretern der Hamburg-Amerikalinie an Bord, sowie Vertreter der Stadt und 100 amerikanische Journalisten waren dem Dampfer entgegengefahren. Ein Schiff allein war von Zeitungsphotographen besetzt. — Die hiesigen Blätter widmen dem Dampfer „Vaterland" spaltenlange Artikel. Die Passagiere äußern sich voll enthusiasmierter Bewunderung über die Manövrierfähigkeit und den Mangel an Vibration des Schiffes. Der Erbauer der „Titanic", Carlisle, erklärte, er habe den Bau eines derartigen Schiffes nicht für möglich gehalten. Als der „Imperator" gebaut worden war, habe er geglaubt, daß damit das letzte Wort gesprochen sei. Nunmehr erkenne er an, daß die deutsche Schiffsbaukunst unbegrenzt und die höchstentwickelte der Welt sei. In demselben Sinne äußerten sich die anderen Sachverständigen an Bord des „Vaterland". Der Riesendampfer hat durchschnittlich 25,2 Knoten zurückgelegt.

Waldbrand in Japan. Ein sehr umfangreicher Waldbrand hat die Forsten von Kitami auf der Insel Hokkaido vernichtet. Die Gewalt der Flammen konnte im Laufe eines Tages nicht gebrochen werden, da der Holzbestand infolge der großen Dürre sehr trocken war. Wie es heißt, sollen 13 Personen verbrannt sein.

Grubenkatastrophe. In der Kohlengrube Owieds Maria-Luise-Schacht (Spanien) hat sich eine Schlagwetterexplosion ereignet, wobei vier Arbeiter getötet und mehrere schwer verletzt wurden.

Familientragödie. Der Werkmeister Goor in Sigmaringen hat, nachdem er jedenfalls schon in der Nacht zum Montag seine Frau erschossen hatte, Selbstmord durch Erschießen verübt. Der Grund dürfte in finanziellen Schwierigkeiten liegen.

Wetterwarte zu Hamburg.

Auf Grund der Depeschen des Reichs-Wetter-Dienstes.
(Nachdruck verboten.)

.3. Mai: Schwül warm, bewölkt, teils heiter, Regenschauer und Gewitter.
24. Mai: Bewölkt, kühler, Regenschauer.
25. Mai: Ziemlich kühl, vielfach bedeckt, feucht.
26 Mai: Wenig verändert, bedeckt, Regenfälle, kühl.
.7. Mai: Meist bedeckt, trübe, kühl, meist trocen.

Verantwortlich für den politischen Teil: Siegfried Dyck; für den örtlichen Teil, für Provinzialnachrichten, Gericht, Handel: Eugen Brinkmann; Feuilleton, Vermischtes usw.: Martin Feuchtwanger, für Ausland u. letzte Nachrichten: Dr. Karl Baer; für den Anzeigenteil: Albert Barth; Druck und Verlag von Otto Hendel. Sämtlich in Halle. — Zuschriften an die Redaktion, Berichte, Einsendungen usw. sind stets an die Redaktion der „Saale-Zeitung", nicht an die Adresse einzelner Redakteure zu richten.

— Diese Nummer umfaßt 16 Seiten — einschließlich Unterhaltungsblatt.

Was bringt die neueste Mode? Hierzu machen wir die geschätzten Leser auf die heutige Beilage des weltbekannten Tuchversandhauses von Lehmann & Abmy in Spremberg (N.-L.) aufmerksam, und genügt die vorgedruckte 3-Pfennig-Karte, um sofort kostenlos die Muster zu erhalten.

Auch auf Ausflügen darf ein Glas Rotkäppchen nicht fehlen!

Zu beziehen durch den Weinhandel. Vertreter: **Carl Wicht, Halle a. S.**, Telephon 3436.

Künzel's Schweissfuss-Balsam

„Fuss-Heil"!

Sicherstes und bewährtes leicht anzuwendendes Mittel. — 1/1 Flasche Mk. 1, 1/2 Flasche 60 Pfg.

Aerztlich empfohlen. Einige von vielen Anerkennungsschreiben:

8. Komp. 4. Schles. Inf.-Regt. Nr. 157, Brieg.
Freue mich, Ihnen mitteilen zu können, daß sich Ihr „Fuß-Heil" ganz vortrefflich bewährt hat. Schwere Fälle von Schweißfüßen, die sich schon im Winter in unangenehmer Weise bemerkbar machten, sind im Sommer und auch während des Manövers gar nicht in Erscheinung getreten. Der üble Schweißgeruch, welcher im vorigen Winter einzelne Stuben beherrschte, ist völlig gewichen. Ich drücke Ihnen hierdurch meine Anerkennung und Dank aus.

6. Komp. Inf.-Regt. Nr. 107, Leipzig.
Ich kann Ihnen mitteilen, daß ich mit Ihrem Mittel „Fuß-Heil" sehr günstige Erfolge erzielt habe. Trotz ganz außerordentlicher Marschleistungen sind sowohl von den aktiven Mannschaften wie auch von den unmittelbar vor dem Manöver eingezogenen Reservisten nur verschwindend wenige fußkrank gewesen, ein Umstand, den ich Ihrem Mittel mit zuschreibe. Die Leute wandten ihr Mittel gern an und lobten vor allem die Tatsache, daß dadurch der Fuß stetig trocken bleibt. Irgend eine nachteilige Einwirkung auf das Leder habe ich nicht bemerken können.

10. Komp. Anh. Inf.-Regt. Nr. 93, Dessau.
Die Kompagnie teilt Ihnen gern mit, daß sich Ihr „Fuß-Heil" ganz vorzüglich bewährt hat. Leute mit durchgelaufenen Füßen gab es im Manöver in der Kompagnie nicht. „Fuß-Heil" übertrifft entschieden die meisten Fußstreupulver.

9. Komp. Inf.-Regt. Nr. 64, Angermünde.
Der Schweißfußbalsam „Fuß-Heil" hat sich bei den Mannschaften sehr gut bewährt, so daß ich es nur jedem, welcher an Schweißfüß leidet, warm empfehlen kann.

3. Komp. Inf.-Regt. Nr. 99, Zabern i. Els.
. . . bestätige ich Ihnen gern, daß die Erfahrungen, die ich innerhalb meiner Kompagnie mit Ihrem Balsam „Fuß-Heil" gemacht habe, sehr gute sind. Wundlaufen kam nicht mehr vor.

12. Komp. Inf.-Regt. Nr. 88, Mainz.
Der von Ihnen bezogene Schweißfuß-Balsam „Fuß-Heil" hat sich in der Kompagnie sehr gut bewährt.

4 Komp. Inf.-Regt. Nr. 128, Danzig.
Das von Ihnen bezogene Mittel „Fuß-Heil" hat sich vorzüglich bewährt. Ein Wundlaufen der Füße ist auch während der größten Märsche nicht bemerkt worden. „Fuß-Heil" kann stets bestens empfohlen werden.

5. Komp. 8. Thür. Inf.-Regt. Nr. 153, Altenburg.
Die von Ihnen bezogenen zwei Flaschen „Fuß-Heil" haben sich sehr gut bewährt. Die Mannschaften loben es sehr. Während die Schweißfüßler sonst viel mit Wasen und Wundlaufen zu tun hatten, gab es in diesem Jahre diese Erscheinungen nicht. Da Ihr „Fuß-Heil" im Gebrauch billig und sauber ist, so wird die Kompagnie seinerzeit wieder Nachbestellungen machen.

1. Komp. Inf.-Regt. Nr. 135, Diedenhofen.
. . . . Die Versuche mit „Fuß-Heil" hatten bei der Kompagnie ein recht günstiges Resultat. Nach Anwendung einer Probe zum Manöver waren wenig Fußkranke in der Kompagnie, was unbedingt auf dieses gute Mittel zurückzuführen ist.

4. Komp. Jäger-Bataillon Graf York von Wartenburg (Ostpr.) Nr. 1, Ortelsburg.
Ihr „Fuß-Heil" hat sich bewährt.

5. Komp. Inf.-Regt. Nr. 60, Weißenburg.
Schweißfuß-Balsam „Fuß-Heil" wurde von den bei der Kompagnie mit Schweißfüßen behafteten Leuten mit Erfolg angewandt.

10. Komp. Inf.-Regt. Nr. 8, Metz.
. . . daß sich Ihr „Fuß-Heil" sehr gut bewährt hat. Es ist ein erfreuliches Ergebnis, daß gar kein Mann der Kompagnie sich wundgelaufen hat. Ich werde „Fuß-Heil" im kommenden Herbst wieder verwenden.

12. Komp. 4. Oberschl. Inf.-Regt. Nr. 63, Oppeln.
. . . kann ich Ihnen nur mitteilen, daß ich mit „Fuß-Heil" gute Erfolge gehabt habe und sehr zufrieden bin. Ich kann es nur empfehlen.

7. Komp. 1. Hannov. Inf.-Regt. Nr. 74, Hannover.
Die Kompagnie ist mit Ihrem gelieferten „Fuß-Heil" durchaus zufrieden. Dasselbe hat sich vortrefflich bewährt, was ich Ihnen hierdurch gern bescheinige.

6. Komp. 14. Inf.-Regt. Nr. 179, Leisnig.
Das von Ihnen bezogene „Fuß-Heil" hat sich in der Kompagnie außerordentlich bewährt.
Besonders Leute, die bei Uebungsmärschen über starken Schweißfuß und Wundlaufen klagten, haben nach Anwendung Ihres Schweißfuß-Balsams die anstrengenden Märsche während des Kaisermanövers ohne Wundlauf gut überwunden.
Die Kompagnie spricht Ihnen ihre Anerkennung aus und wird nicht verfehlen, Ihren Schweißfuß-Balsam „Fuß-Heil" weiter zu empfehlen.

1. Komp. 1. Pionier-Bataillon Nr. 12, Dresden.
Der von Ihnen bezogene Schweißfuß-Balsam „Fuß-Heil" hat sich in seiner Verwendung auch bei unserer Kompagnie gut bewährt. Wir hatten bei den aktiven Mannschaften keine Fußkranken.
Nachbestellung wird für kommenden Sommer beabsichtigt.

10. Komp. 3. Pos. Inf.-Regt. Nr. 58, Fraustadt.
. . . daß sich das von Ihnen gelieferte Schweißfußmittel „Fuß-Heil" bei den Mannschaften der Kompagnie, welche es verwandt haben, gut bewährt hat.
Etwa 50 zu Schweißfuß neigende Leute der Kompagnie haben vom August d. Js. — also während der großen Herbstübungen und des Kaisermanövers — ob ihre Stiefel mit dem „Fuß-Heil" behandelt und die Märsche überstanden, ohne daß sich ein einziger dieser Mannschaften wundgelaufen hätte.

2. Komp. K. Bayr. 5. Inf.-Regt. Großherzog Ernst Ludwig von Hessen. Bamberg.
In meiner Kompagnie habe ich seit August d. Js. Ihren Schweißfuß-Balsam „Fuß-Heil" mit sehr gutem Erfolg angewendet, und kann dieses Mittel nur wärmstens empfohlen werden. Im heurigen Manöver, in welchem große und infolge der schlechten Bodenverhältnisse beschwerliche Marschleistungen gefordert wurden, hatte die Kompagnie so gut wie keine Fußkranken.

4 Komp. Jäger-Bataillon Nr. 11, Marburg.
Das von Ihnen bezogene „Fuß-Heil" ist bei den mit Schweißfuß behafteten Leuten der Kompagnie im Manöver angewendet worden. Die Leute waren mit der Wirkung sehr zufrieden, keiner hatte sich an den Füßen wundgelaufen.

3. Komp. Magdeb. Train-Bataillon Nr. 4, Magdeburg.
. . . daß Ihr „Fuß-Heil" bei den fußkranken Mannschaften der Kompagnie sehr gute Dienste getan. Es wird daher diesseits empfohlen.

7. Komp. Füsil.-Regt. Prinz Heinrich von Preußen, Brdbg. Nr. 35, Brandenburg a. H.
. . . daß die Kompagnie mit Ihrem Schweißfußmittel „Fuß-Heil" günstige Erfahrungen gemacht hat.

11. Komp. Inf.-Regt. Nr. 138, Dieuze (Lothringen).
Die von Ihnen bezogenen zwei Flaschen des Schweißfuß-Balsam „Fuß-Heil" haben der Kompagnie sehr gute Dienste getan.

1. Batt. Feld-Art.-Regt. Graf Waldersee Nr. 9, Itzehoe.
. . . daß ich mit Ihrem Balsam „Fuß-Heil" in meiner Batterie gute Resultate hatte.
Ich werde im nächsten Manöver wieder beziehen.

2. Komp. Füsil.-Regt. Generalfeldmarschall Prinz Albrecht von Preußen (Hannoversches) Nr. 73, 1. Bataillon, Hannover.
. . . teile Ihnen ergebenst mit, daß ich durch Benutzung Ihres „Fuß-Heil" gute Resultate erzielt habe.

4 Komp. Inf.-Regt. v. Lützow (1. Rheinisches) Nr. 25, Aachen.
Die Kompagnie kann den Schweißfuß-Balsam „Fuß-Heil" nur als wirklich vortreffliches Mittel anerkennen.

3. Komp. Garde-Pionier-Bataillon, Berlin.
. . . erwidert die Kompagnie, daß sich der Schweißfuß-Balsam „Fuß-Heil" sehr gut bewährt hat.
Fußkranke Leute waren nur selten vorhanden.

11. Komp. 17. Inf.-Regt. Germersheim.
Ihre geschätzte Anfrage beantworte ich dahin, daß mit dem Schweißfuß-Balsam „Fuß-Heil" sehr gute Erfahrungen gemacht wurden. Werde im kommenden Jahre den Versuch mit dem Balsam erneuern und Ihnen zeitgerecht eine Bestellung zugehen lassen.

6. Komp. Inf.-Regt. Nr. 157, Brieg.
daß die Erfolge mit Ihrem Schweißfuß-Balsam „Fuß-Heil" recht gute waren. Die Kompagnie ist damit sehr zufrieden. Bei eintretendem Bedarf erfolgt Nachbestellung.

5. Komp. Inf.-Regt. Fürst Leopold von Anhalt-Dessau (1. Magdeburgisches) Nr. 26, Magdeburg.
. . . daß sich Ihr Schweißfuß-Mittel „Fuß-Heil" vorzüglich bewährt hat.
Die Kompagnie wird im Frühjahr wieder nachbestellen.

6. Komp. 16. Bayr. Inf.-Regt., Passau.
Das von Ihnen für die Herbstübungen 1912 bezogene „Fuß-Heil" hat sich sehr vorteilhaft bemerkbar gemacht.
Trotz der Unguust der Witterung hatte die Kompagnie gegenüber früheren Jahren nur wenig fußkranke Mannschaften zu verzeichnen.

8. Komp. Inf.-Regt. Nr. 43, Pillau.
Auf Bef. meines Herrn Kompagnie-Chefs teile ich Ihnen folgendes mit: Das „Fuß-Heil" besitzt eine außerordentlich gute Wirkung. Resultat vom letzten Manöver: **Kein Fußkranker.**

Die Uebereinstimmung dieser Urteile mit den Originalschreiben ist durch Königlichen Notar beglaubigt.

Alleiniger Fabrikant: **Max Künzel, Halle a. d. S.**
Magdeburgerstrasse 59.

Zu haben in allen einschlägigen Geschäften.

Engros-Vertrieb: **Otto Buchmann, Halle an der Saale,** Ludwig Wuchererstr. 7. — Fernsprecher 1083.

Empfehlenswerte **Einkaufsquellen** für die **Familie.**

Geschäftsanzeiger für Haus- u. Wirtschaftsbedarf.

Einkaufsquellen für die Familie, Wirtschaft, Lebensmittel, Haushaltung, Baumarkt, Innenarchitektur und Raumkunst.

Empfehlenswerte **Einkaufsquellen** für das **Geschäft.**

Abluhr-Institute.
Emil Bause, Kellnerstr. 1. Tel. 5297.

Akkumulatoren und Kleinbeleuchtung.
R. Albrecht, Alt. Markt 3. T. 1607

Architekturen.
Paul Luhmann, Harz 9. T. 1749

Asbest.
Eulner&Lorenz, Francke str. 7. T. 320

Auskunfteien.
Benrich & Greve. Gr. Ulrichstr. 42

Automobile und Automobil-Reparaturen.
Auto-Zentrale Otto Kühn, Leipz. Str. 12. Riemenerstraße 7. Telephon 619.

Baugeschäfte.
Hermann Mäde. Königstr. 71.

Baumaterialien.
Rich. Wolf, alt. Thür. Bahnh. T. 1113

Betten, Bettfedernhandlung und Bettfedern-Reinigungsanstalt.
Burkhardt, Hr. Märkerstr. 17, Inh. a. Bettf. bill.

Böttchereien aller Art.
Max Friedrich, Kl. Märkerstr. 3.

Bürstenwaren.
A. Kunzemann, Leipzigerstr. 25. Telephon 2869.

Dampf-Wasch- und Plätt-Anstalten.
„Halloria", Marienstraße 2, Telephon 2920, am Leistungsfähigsten.

Draht-, Drahtzaun- und Siebwarenfabrik.
Ed. Eichner & Co., Prinzenstr. 5.

Elektrische Licht- und Kraftanlagen, Beleuchtungskörper, Klingel- und Telephonanlagen.
Franz Berger, A. d. Universität 13. Telephon 2332.

Elektrische Licht- und Kraft-Anlagen, Klingel-, Telephon-, Blitzableiter- und Beleuchtungskörper.
L. Rissland, Dryandenstr. 26. Telephon 1231.

Fliessen.
Rich. Wolf, alt. Thür. Bahnh. T. 1113
Muster-Ausstellg. Alt. Prom. 10.

Garten- und Gummischläuche.
Eulner&Lorenz, Francke str. 7. T. 320

Handelsschulen.
Baers Handelsfachschule „Praktika".
Leipzigerstr. 93. Tel. 3528.
Wilh. Baer u. Hel. Dittenberger.

Haus- und Küchengeräte.
M. Herrmann, vorm. Wilh. **Heckert,** Gr. Ulrichstr. 57

Heizungs- und Lüftungsanlagen.
Dicker & Wernebura, Turmstr.

Jalousien und Rolladen.
Hall. Jalousie- u. Rolllad.-Fabrik Franz Rudolph & Co., Kraufenstraße 16. Telephon 2106.

Kinderwagen u. Korbwaren.
Theod. Lühr, Leipzigerstr. 94. T. 198

Kohlen, Briketts, Koks.

M & W
Riebeck-Briketts
sind in allen besseren Kohlen-Handlungen zu haben.

„Glückauf-Kohlen-Kontor" Telefon Nr. 3880
verl. Königstr. (a. Thür. Bahnh.)
Hallescher Kohlenhof G. m. b. H.

SAALE
Königstraße 93. Tel. 1439.

Rich. Wolf, alt. Thür. Bahnh. T. 1113

Hallesches Kohlenwerk G. m. b. H.,
Brüderstraße 5. Telephon 782.
Buchmann & Co. m. b. H.

Michel Hallesches Kohlen- u. Brikett-kontor
Anerkannt beste Marke m. b. H.
Ecke Merseburger- u. Schmiedstr.
Tel. 3939. u. andern Händlern.

Lederhandlung.
Paul Anderich, Magdeburgerstr. 8

Möbel, Spiegel und Polsterwaren.
Georg Schaible, Gr. Märkerstr. 26

Nähmaschinen.
Singer Co., Nähm.-A.-G.
Leipzigerstr. 23 u. Geiststr. 47.

Oefen und Herde.
G. Pawlowski, Burgstr. 48. T. 3192

Optiker und optische Anstalten.
R. Kleemann, Moritzzwinger 9.

Putzgeschäfte.
B. Herker, Steg 1. Tel. 683.

Riemenscheiben.
Eulner&Lorenz, Francke str. 7. T. 320

Schneider für Damen.
August Göbel, Talamtstr. 1.
Anfertig. f. Kostüme u. Kleider.

Schneider für Herren.
O. Heimath, Steg 19.
Anzug nach Maß von ℳ 42 an.

Tapeten.
Herm. Bischoff, Gr. Klausstr. 4.

Tapezierer und Dekorateure.
Bruno Huth, Grünstr. 31. T. 2674
Max Born, Gr. Brauhausstr. 14. Telephon 2467

Treibriemen.
Eulner&Lorenz, Francke str. 7. T. 320

Zahnkünstler.
Willy Mader, am Leipz. Turm.

Zoologische Handlung.
Otto Bense, L. Wuchererstr. 12.

Zahn-Atelier „Britannia", Gr. Ulrichstr. 11; **Künstliche Zähne** mit u. ohne Entfernung der Wurzeln. Garantie f. Sitz und Haltbarkeit. Spezialbehandlung für nervöse und ängstl. Personen. — Sehr mässige Preise. — Teilzahlung. — Tel. 3865. — Plomben von allem Material.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19140522015/fragment/page=0004